

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (3 Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumeriert auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staats-Zeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Abböhl. Post-Ämtern.

Literatur des Auslandes.

N^o 137.

Berlin, Mittwoch den 15. November

1837.

H o l l a n d.

Holländer und Deutsche.

Die Holländer wollen keine Deutsche seyn. Es ist dies freilich eine längst bekannte Sache; indessen wiederholen sie's jetzt ausdrücklich, nachdem seit kurzem mancherlei kommerzieller und politischer Anlaß die Frage, ob Holland sich wohl an die Deutschen enger anschließen soll, mehr in Anregung gebracht hat. In Deutschland, und zwar selbst an den Gränzen Hollands, ist an die Deutschheit der Holländer niemals ernstlich gedacht worden. Ihr Idiom steht unserer Sprache zwar viel näher, als etwa der an Kehrlauten reiche Dialekt einiger Schweizer Kantone oder das Angelsächsische der Dänischen Landente, und die Holländer selbst nennen darum auch sich und ihre Sprache Niederdeutsch^{*)}; gleichwohl aber sind Sitten und Gewohnheiten der Batavischen Wasserländer von jeher so verschieden von denen in Deutschland gewesen, daß eine Scheidung nicht erst durch die politischen Ereignisse verbeigeführt zu werden brauchte: die Natur selbst hatte dafür gesorgt. Da indessen unsere Zeit einmal das Eigenthümliche hat, daß sie das Eckige und Abstoßende der Nationalitäten immer mehr auszugleichen sucht, so sind auch hier und dort Versuche gemacht worden, Deutsche und Holländer auf ihre nahe Verwandtschaft hinzuweisen und ihnen das Interesse einer gegenseitigen Annäherung als recht dringend darzustellen.

Namentlich hat ein in den Berliner „Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik“ (1837 Nr. 36) erschienener Aufsatz des Herrn Professor Leo in Halle, ursprünglich über sieben akademische Abhandlungen der historisch-politischen Schule in Leyden, zunächst jedoch über die Isolirung Hollands von dem stammverwandten Deutschland, bei unseren Nachbarn großes Aufsehen gemacht. Es sind dadurch im Journal de la Haye einige Gegenbemerkungen hervorgerufen worden, die wir, weil sie das Verhältniß der beiden Nationen, wie es jetzt in Holland aufgefaßt wird, auf treffende Weise darlegen, einer Uebersetzung nicht unwerth halten. Seltsam erscheint es freilich, daß in einer Sache, bei der nur Deutsche und „Niederdeutsche“ betheilig sind, gerade ein Französisches Blatt zum Organ gemacht worden; wir wollen jedoch in diesem Falle nicht die gewöhnliche Vorliebe der Holländer für Französische Sprachformen, sondern nur die Meinung voraussetzen, daß das Journal de la Haye in Deutschland mehr gelesen sey, als die in Holländischer Sprache erscheinenden Blätter.

Zunächst wird von unserem Holländer auf den Vorwurf geantwortet, den Herr Leo den vereinigten Provinzen darüber macht, daß sie sich im sechzehnten Jahrhundert sowohl politisch als literarisch von Deutschland getrennt. Herr Leo, heißt es bei dieser Gelegenheit, habe zwar richtig erkannt, was Holland damals gewesen, aber dabei ganz außer Acht gelassen, in welcher Lage sich sein Deutsches Vaterland zu jener Zeit befunden. „Herr Leo selbst“, so fährt sein Gegner fort, „gibt zu, daß die Niederländer im 16ten, 17ten und 18ten Jahrhundert Herrliches gebaut, gemalt, gedichtet, geredet und sonst noch dargestellt haben; wie stand es nun damals um Wissenschaft und Kunst in Deutschland? Der Verfasser vergißt, daß in dieser Beziehung gar nichts vorhanden war, was uns an die Deutschen fesseln oder ihnen wieder zuführen konnte.“^{**)}

Herr Leo frage sich nur selbst, welches noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Geist war, der in Deutschland über Wissenschaft und Kunst verbreitet war, und er sage uns dann, ob wir wohl davon irgend einen Nutzen hätten ziehen können?^{***)} Die Dämmerung, die seit Thomasius am Horizont aufstauete und sich kaum in den Tag zu verwandeln anfing, war doch wohl kein Licht, dessen Holland

^{*)} In England werden mit dem Worte Deutsch (Dutch) ausschließlich die Holländer bezeichnet, während die Deutschen selbst mit ihrer Römischen Benennung (Germani) vorlieb nehmen müssen.

^{**)} Hierbei vergißt aber unser Holländer wieder, daß gerade derjenige große Gedanke, der sein Vaterland vom Spanischen Joch losriß und die Niederdeutschen zu einer selbstständigen Nation machte, von Deutschland ausgegangen war, wo er, eben so wie seinen Heerd, auch seine kräftigste Stütze hatte. Ohne die Kirchen-Reformation, ohne Luther's und Melancthon's großes Werk, wäre auch Holland mit den Belgischen Provinzen vereinigt geblieben. Allerdings überstrahlten Männer, wie Erasmus, Hugo de Groot u. A. ihr Zeitalter; aber wer kennt und erkennt nicht auch in ihnen den Einfluß Deutscher Geistes-Richtung, wie sie in Luther so entschieden sich aussprach? Und waren nicht auch die Oranten, dieses Tagesgestirn in der Spanischen Nacht, ein Deutsches Fürstengeschlecht?

^{***)} Gerade in der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte und lehrte Christian Wolf in Halle. Wir glauben, daß sich auch die Holländer seiner nicht hätten zu schämen brauchen. Vor ihm aber schon hatte Leibniz, der Deutsche Leibniz, gelebt — und

„Was Ein Mann kann werth seyn, habt Ihr wohl erfahren.“

zu seiner Erleuchtung bedurft? Oder hätte uns vielleicht Herr Leo gern zu Gottsched in die Schule geschickt?

„Möge sich doch Herr Leo die Wahrheit nicht verhehlen. Unter den neueren Nationen hat die Deutsche langsamer und später als wir und andere Völker Europa's ihren Rang eingenommen. Bis zu den letzten dreißig Jahren des 18ten Jahrhunderts waren wir den Deutschen in Allem, was Sprache, Geschichte, Wissenschaft und Poesie betrifft, vorangeilt. Bis zu diesem Augenblicke konnten wir uns ihnen nicht anschließen, ohne einen Rückschritt zu thun. Wir wogten schon seit langer Zeit auf offenem Meere, als die Deutschen noch an der Küste mit konträren Winden zu kämpfen hatten.“

„Seitdem haben Deutsche Sprache und Literatur allerdings einen wunderbaren Aufschwung genommen, und das wissenschaftlich gebildete Deutschland hat alle andere Länder eingebolt. Seitdem sind wir dagegen zurückgeblieben. Wir mögen uns hier nicht zu unserer Entschuldigung auf politische und sonstige Umstände berufen, die darauf eingewirkt — genug, wir blieben zurück, und das war unrecht. Ja, wir müssen sogar zugeben, daß wir von den Vorwürfen, die uns Herr Leo bei dieser Gelegenheit macht, manche verdient haben. In gewissem Sinne, wenn auch nicht in so allgemeinem Verstande, wie es dieser Autor zu glauben scheint, haben wir von unserem Kapital und von unserer alten Ruhme gelebt. Wir lassen durch die Beispiele des klassischen Alterthums, durch die Formen der Englischen Literatur, besonders aber der Französischen von ehemals, durch unsere eigene Vergangenheit und endlich durch Vorurtheile die Entwicklung unserer ursprünglichen Kräfte aufhalten. Die Mittelmäßigkeit nimmt einen großen Platz bei uns ein. Man liest hier Bücher mit vieler Erbauung, die anderwärts nur die Wirkung haben würden, daß Jedermann von der kompletten Unfähigkeit ihrer Verfasser sich überzeuge. Persönliche Rücksichten und Kleinigkeitsträmerei aller Art sind einer gesunden Kritik im Wege. Viele Namen ohne irgend einen wirklichen Werth haben Cours bei uns, bloß weil sie gedruckt sind. In Holland kann es sich zutragen, daß ein Mann, der sein ganzes Leben hindurch für einen achtungswerthen Gelehrten gilt, vom Schauplatz dieser Welt abtritt, ohne jemals etwas für die Wissenschaft gethan oder auch nur eine eigene Idee gehabt zu haben. Statt für die Zukunft zu bauen, beschränken wir uns in der Regel darauf, einen übertriebenen Werth auf dasjenige zu legen, was früher gebaut worden und seine Zeit gehabt hat. Wir wählen uns Muster aus älteren Werken, statt sie durch eigene Arbeit zu liefern. Nur theilweise haben wir uns mit dem neuen geistigen Leben des benachbarten Deutschland in Verbindung gesetzt.“

„Es ist endlich Zeit, daß wir nicht mehr bloß unsere Vorsabren für uns reden lassen, und daß wir unseren Platz in der neuen Welt einnehmen! Wir sehen ein, daß wir jetzt mehr, als es bisher geschehen, versuchen müssen, mit Deutschland gleichen Schritt zu halten. Aber folgt daraus, daß wir ihm nur die Hand zu reichen haben und uns von ihm leiten lassen? Wäre uns keine andere Aufgabe vorbehalten, als Variationen auf Deutsche Themata zu liefern? Weil wir eine Zeit lang stillgestanden, soll darum unsere Laufbahn ganz beendigt seyn?“

„Wir sind Holländer und keine Deutsche. Wir erkennen darum nicht weniger, und sogar mit Stolz, unsere moralische Verwandtschaft mit diesen. Wir bilden ein Glied des Germanischen Europa, ohne aber darum aufzuhören, wir selbst zu seyn; ein Glied, dessen Functionen sich nicht bloß darauf beschränken, den Impuls zu empfangen, sondern das diesen auch seinerseits ertheilt; ein Organ, auf welches viele fremde Elemente in anderer Weise als auf Deutschland einwirken. Wir nehmen einen Platz in der Mitte zwischen Deutschland und England ein. Wir erblicken in Deutschland eine abstrakte, subjektive, spekulative Thätigkeit, die sich selbst genügen und ihre Befriedigung in der von ihr geschaffenen Welt finden kann. Holland dagegen befindet sich stets, vermöge seiner physischen, moralischen und politischen Organisation, direkt oder indirekt unter dem Einflusse der sinnlichen, äußeren und objektiven Welt, der Gesellschaft endlich und der Praxis.“

„Unsere Aufgabe bleibt, eben so wie es mit unserer politischen Unabhängigkeit der Fall ist, auch für Wissenschaften und Künste das Genie, gleichviel in welchem Grade es uns vom Himmel verliehen worden, autonomisch zu entwickeln. Es giebt kein Land, mit welchem wir in politischem Sinne eine größere Gemeinschaft der Interessen hätten, als mit Deutschland. Folgt aber daraus, daß wir nichts Besseres zu thun haben, als uns in den Deutschen Körper einverleiben zu lassen, oder ein Mitglied des Deutschen Bundes zu werden? Gerade das Gegenheil ist das Richtige. Unabhängig und an der Seite von Deutschland können wir mit ihm im Vereine und in seinem Interesse wirken; aber wir können uns ihm nicht unterordnen, ohne die Macht und die Stel-